

L i t e r a t u r.

Zetter, Joh. Th. M. Welche ist wahrhaft christlich: die katholische Ohren- oder die protestantische allgemeine Beichte? Burghausen 1850. J. Luzenberger. (Schluß.)

Nachdem er das Erste in rechter Weise gethan, und die gewöhnliche Lüge, daß die Ohrenbeichte eine Erfindung der Päpste, unter andern damit abfertigt, daß selbst Wegscheider eingesteht, wie sich schon gegen das Ende des dritten Jahrhunderts Spuren von der Privat- oder Ohrenbeichte, verbunden mit der Absolution oder Vergebung der Sünden durch den Priester vorfinden, hiemit in einer Zeit, wo nach Vorgeben der Protestanten die Macht des römischen Pontificates noch wenig oder gar nichts gegolten, kommt er auf die Fragen: 1. Hat die allgemeine Beichte der Protestanten einen Vorzug vor der in der katholischen Kirche gebräuchlichen Ohrenbeichte, und ist 2. Letztere wirklich so schädlich, als man es der Welt glauben machen will? und antwortet auf die erste:

- a) Die protestantische, allgemeine Beichte ist bloß ein willkürlich aufgebrachter Kirchengebrauch, der auf dem ganzen Gebiete des Christenthums durchaus keine Wurzel findet, die katholische Beichte aber ist eine Institution Christi von der Apostelzeit an festgehalten und bis auf diesen Tag bewahrt.
- b) daß die protestantische Beichte den angemassen Vorzug noch weniger verdiene, beweist die vollkommene Zwecklosigkeit derselben, während die katholische Beichte segensreich verwaltet wird.

In Bezug auf die zweite Frage widerlegt er folgende Einwürfe: daß die katholische Beichte die Gewissen martere, daß sie Aberglauben und ruchlose Sicherheit befördere, daß sie von der katholischen Geistlichkeit als Mittel, ihre Geldsucht (!!!) zu befriedigen, gebraucht wird, daß der Clerus selbe zur Hebung seiner Macht und seines Einflusses anwende, (die lichtscheue Beicht ist die Mutter der Herrschsucht) daß die Beicht Geheimnisse bloßstelle, daß sie zur Verführung unschuldiger Herzen diene, und was dergleichen liebevolle und begründete

Argumente, auf welche das lichtfreundliche katholische und protestantische Deutschland noch heutzutage schwört, mehr sind.

Um den Vorzug der katholischen Beichte noch näher zu begründen, führt er die Aussprüche der angesehensten protestantischen Theologen von allen Confessionen, die nicht nur die Abschaffung der katholischen oder der heimlichen Beichte tief beklagen, sondern sogar deren Wiederaufnahme in das Kirchensystem herzlich wünschen, an, unter denen das Dr. Bretschneiders, dieses Patriarchen der Rationalisten, besondere Beachtung verdient.

Um endlich diesen Vorzug vollständig darzustellen, erbrachte dem Herrn Verfasser noch, die Zeugenschaft des christlichen Alterthums für die Wahrhaftigkeit und Giltigkeit der katholischen Beichte festzustellen. Er hat dieß in reichhaltiger, zufriedenstellender Weise gethan.

Die verehrten Leser sehen, daß der Herr Verfasser seine Aufgabe mit Vorliebe erfaßt und mit vielem Fleiße durchgeführt hat. Wir wünschen seiner Arbeit viele Theilnahme.

Baumgarten.

Weis, J. N. Spiritual. Die Stimme des Herrn in unserer Zeit. Kanzelrede am Schlußabende des Jahres 1849 gehalten in der Domkirche zu Budweis. Budweis 1850. 3darsas Erben et Comp. L. G. Hansen. S. 22.

Unter der Fluth der heutzutage hereinbrechenden Predigtliteratur hat diese einzelne Arbeit eines, wenn wir nicht irren, das erstemal vor die Oeffentlichkeit tretenden Kanzelredners, einen seltenen und den wohlthuendsten Eindruck auf uns gemacht. Das Herz, welchem diese kraft- und glaubensvollen Worte entströmten, hat volle Einsicht gewonnen in die Wehen der Zeit und die einzigen Mittel der Rettung, es besitzt neben der eindringendsten Kraft der Rede auch jenen Glaubensmuth, jene katholische Unerblichkeit, welche die Schäden offen aufdeckt, und seyen sie auch in noch so hohen Regionen heimlich; es ist mit einem Worte ein echtes Priesterherz.

In drei Theile zerfällt die herrliche Rede:

- a) Der Herr der Herren hat in diesen Tagen zu uns geredet,
- b) er bezeugt, daß auf Thorheit gerathen, die nicht auf seine Stimme hören, und

c) daß Hilfe und Frieden uns nahe ist, wenn wir den Herrn fürchten und sein Licht und seine Gnade suchen.

„Ich meine auch nicht,“ sprach der begeisterte Redner, „daß Rettung und Hilfe uns sofort und ohne Weiteres zukommen werde. Im Gegentheil, wir werden noch herbe Prüfungen und harte Kämpfe zu bestehen haben. Aber wir bedurften der bitteren Arznei, denn vom Scheitel bis zur Sohle frankten die europäischen Völker. Sind jetzt die Geschwüre aufgebrochen, so kann das eine tödtende Krankheit seyn, aber eben so gut auch eine Krankheit, ja ein Tod zur Auferstehung und Genesung. Denn Er, der einst den Lazarus aus dem Grabe steigen hieß, Er breitet den Arm seiner Macht auch jetzt noch über uns aus; und wenn wir seinen dargebotenen Arm nicht von uns stoßen, brauchen wir uns nicht zu entsetzen vor dem Sturze, in welchem vieles von dem, was bis heran gegolten, zusammengebrochen. — Das ist der Grund, warum ich bei so Manchem, das schon jetzt gekommen ist, und noch kommen wird, nicht zittere als Einer, der keine Hoffnung hätte.“ 1. Thessal. 4. 12. Denn — wenn Gott der Herr anfängt zu reden, so muß nicht bloß ohnmächtig niedersinken, was sich wider ihn erhebt, sondern es bricht auch zusammen, was bloßer Menschenwitz künstlich erdacht, gemacht, geordnet hat. Und meine Lieben! verhehlen wir es uns nicht, am künstlich Gemachten, nicht aus Gott und dem wirklichen Leben Gequollenen — hatten wir keinen Mangel. Dieses Alles — es muß, es wird zusammenbrechen! Vor Allem und zuerst die moderne Schulweisheit, welche statt aus dem Brunnquell des göttlichen Wortes und aus dem wirklichen und wahren Leben zu schöpfen, mit nebelhaften Lehren aller nur denkbaren Art uns Heilung hat bringen wollen. Da kamen Gottes Wetter herauf, und warfen alle diese Nebelungen-Weisheit zu Boden. Damit wird dann noch weiter alles Andere fallen, was in Schule, Staat und anderswo gemacht ist, d. h. künstlich aufgerichtet, künstlich festgehalten, nicht aus der Wurzel und dem Wesen selbst hervorgewachsen.“

„Klagen wir nicht über dieses Zusammenbrechen, klagen wir nicht um die jetzt entchwundene Zeit! Sie war von der rechten Grundlage, von der ewigen Wahrheit wegge-

rückt und auf den Boden der Verneinung, der Gottlosigkeit stehend — war sie unfähig frisches Leben zu gebären. Den Unglauben hat sie auf den Thron gehoben; er herrscht in allen Gestalten, in der Wissenschaft, im Leben, in der Kunst. Er hat sich der Presse, der Politik, der Staatsverwaltung bemächtigt, und in allen Systemen, welche zum Volkswohl eronnen worden sind, bildet den Grundton der Unglaube. Er hat es versucht, in seiner Weise — die Menschen im Einzelnen wie im gesellschaftlichen Verbande glücklich zu machen, und — das Ergebniß ist in allen Ländern, daß in demselben Maasse die Thorheit, die Verwirrung und die Noth zugenommen, als der Glaube geschwunden. Damit hat der alte Satz eine neue thatsächliche Begründung erhalten: „Wer Gott verläßt, wird auch von Gott verlassen“ und des Psalmisten = Spruch ist in die Geschichte unserer Tage geschrieben: „Selig das Volk, dessen Gott unser Herr ist.“ — Die Geschichte ist auf neuen Umwegen dahin gekommen, daß sie es nun ersichtlich gemacht — und das ist, der eine Fingerzeig Gottes! — die Verneinung des Christenthums sey die Verneinung alles Guten, Gerechten, Sittlichen, Edlen, und das Gesetz dieser verneinenden Lehre sey der radicalste Egoismus, die Feindseligkeit des Einen gegen Alle, und Aller gegen Alle; so wie sie hinwieder ersichtlich gemacht — und das ist der andere Fingerzeig Gottes! — das einzige Heilmittel, das Rettung und Hilfe bringen könne, sey der christliche Glaube mit seinem Gesetz der Liebe, und der einzige verständige Arzt der kranken Völker und Staaten sey die — diesen Glauben und dieses Gesetz verkündende Kirche.“

Wollten wir Alles, was uns in dieser Rede angesprochen, erbaut und erhoben, in diesen Blättern verzeichnen, so müßten wir sie ganz aufnehmen. Darum: Tolle et lege! Baumgarten.

Geistliche Volkslieder mit ihren ursprünglichen Weisen gesammelt aus mündlicher Tradition und seltenen alten Gesangbüchern. Baderborn 1850. Ferdinand Schöningk. S. VI. 200.

Dieß Bewußtseyn scheint wenigstens unsere Zeit errungen zu haben, daß das neue Heidenthum, welches so viele

eifrige Anhänger in seinen Reihen zählt, selbst in den Gebieten menschlicher Kunst nichts wahrhaft Erquickendes, Frisches und Lebendiges zu Tage fördern könne. Es ist dieß auch ganz natürlich. Was von dem Urgrunde alles Lebens, von Gott, sich losgerissen, vermag nicht wieder Leben zu erzeugen. Nachdem der Rationalismus in seinen langweiligen, poetisch seyn sollenden Ergüssen sich ausgefalbadert, nachdem die gottesläugnerische Welterschmerzliteratur ihr Unwesen so lange getrieben, bis endlich die verwöhntesten Gaumen mit Ekel von ihr sich abgewendet, fing man in den Schächten des so oft mit Acht und Aberacht verfehmten Mittelalters nach lange begrabenen Schätzen zu suchen an, und siehe! man entdeckte daselbst einen Reichthum der Kraft, Anmuth, Lieblichkeit und inneren Frische, von dem unsere blasirten Geister selbst die Ahnung verloren hatten.

Hat sich nun diese Wahrnehmung sogar auf dem Gebiete weltlicher Poesie kundgegeben, so mußte sie sich auf dem Felde der geistlichen Dichtkunst desto schlagender und unwidersprechlicher erweisen. Das Morgenroth jenes Tages, wo wiederum eine katholische Dichterschule um den Stamm des Kreuzes sich schaaren wird, ist noch lange nicht angebrochen. Es fehlt unserer Zeit an den ersten, nothwendigsten Lebensbedingungen dazu: an dem wahrhaft christlichen, alle Verhältnisse durchdringenden, Ernste, an jener innigen, von allem leeren Formelwesen und dürrer Speculation unbeirrten, Frömmigkeit und vornehmlich an dem wahren, allein nur Leben spendenden, Geiste des Gebetes. Was Wunder, wenn man in eine Zeit zurückzugehen sich genöthiget fand, in der jene Bedingungen volle Befriedigung fanden? Was Wunder, wenn wir auf diesem Boden einen duftenden Kranz der seltensten, lieblichsten Blüthen pflücken?

Auch die vorliegende Sammlung, obwohl sie nur geistliche Volkslieder enthält, bietet in ihren 123 Nummern viel Schönes, wahrhaft Erquickendes und Frisches. Die Weisen zum Segen, zum Vater noster und Ave Maria beginnen den Reigen, Gebete in Liederform und Erweckung christlicher Tugenden, Processions- und Wallfahrtsgesänge, Litaneien, Lieder über Tod, Eitelkeit der Welt, Ewigkeit, Advents- Weihnachts- Fasten- Charwochen- und Osterlieder setzen ihn fort, Marienlieder und Gesänge zu den Engeln und Heiligen schließen ihn.

Wir wählen nur zwei der kürzesten aus:

Sieben Fragen.

Wer weiß, woraus das Brunnlein quillt,
Daraus wir trinken werden?

Wer weiß, wo noch das Schäflein geht,
Das für uns Wolle trägt?

Wer weiß, woraus das Körnlein wächst,
Das uns zur Nahrung dienet?

Wer weiß, wer uns den Tisch noch deckt,
Der uns den Körper weidet?

Wer weiß, wer uns den Weg noch zeigt,
Darauf wir wandern müssen?

Wer weiß, wo wohl das Bettlein steht,
Darin mich Gott einleget?

Wer weiß, wannher der Tod wohl kömmt,
Der uns zum Richter führet?

Ach treuer Vater, das weißt Du,
Dir ist ja nichts verborgen.

Und wenn's auch heute nicht geschieht,
Geschieht es doch wohl morgen.

Ihr Sorgen weicht, laßt uns in Ruh';
Denn Gott wird für uns sorgen.

Aus dem Baderbornischen.

Bitt für uns.

O Maria voll der Gnaden,
Mutter der Barmherzigkeit.
Ach, wie ist mein Herz beladen,
Schwer von Gram und Traurigkeit,
Ach, über mich erbarme Dich,
O, Du süße Mutter bitt' für mich!

Bin so fern von lichten Straßen,
 Bin so ganz verloren hier;
 Thu' in deinen Arm mich fassen,
 Ziehe mich hinauf zu Dir.
 Ach, über mich erbarme Dich,
 O, Du süße Mutter, bitt' für mich!

Christus hat durch seine Wunden
 Mich erlöst von Sünd' und Pein,
 Mich in Liebe festgebunden,
 Wollt' mein treuer Bruder seyn.
 Ach, über mich erbarme Dich,
 O, Du süße Mutter, bitt' für mich!

Doch ich elend armer Sünder,
 Ach, wo bin ich kommen hin?
 Nimm mich unter Deine Kinder,
 Ob ich's gleich nicht würdig bin,
 Ach, über mich erbarme dich,
 O, Du süße Mutter, bitt' für mich!

Wann es endlich kommt zum Sterben,
 Wenn mir naht die Ewigkeit,
 Wollest mir bei Gott erwerben
 Die ersuchte Seligkeit.
 Ach, über mich erbarme Dich!
 O, Du süße Mutter, bitt' für mich!

Mündlich aus der Gegend von Köln.

Die Weisen sind alt und echte Volksmelodien. Schrift und Druck sind ausgezeichnet. Zum Schluß bemerken wir nur, daß das bekannte Meßlied: „Hier liegt vor deiner Majestät“ nicht von Gellert, wie der Hr. Herausgeber meint, sondern von unserm Denis herrühre. Baumgarten.

Hungari A. Pfarrer zu Rödelheim im Großherzogthume Hessen. Dom der Heiligen zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Vollständigstes Gebets- und Andachtsbuch aus den Schriften und Lebensacten der Heiligen. Mit bischöflicher Approbation. Zweite wohlfr. Ausgabe. Frankfurt a. M. 1850. J. D. Sauerländer. 2 fl. 20. fr. S. VIII. 1240.

Hungari A. Kapelle der Heiligen zur Ehre Gottes.

(Auszug aus dem Dome der Heiligen.) Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. Mit bischöfl. Approbation. Nebst einem Stahlstich und zwei Chromo-Lithographien. Zweite Auflage. Frankfurt am Main. J. A. Sauerländer. 1 fl. S. V. 368.

Wenn heut zu Tage allgemeine Klage über das riesenhafte Anwachsen der Gebet- und Erbauungs-Literatur und über das viele Mittelmäßige, Geistlose und Unbrauchbare, was man uns in dieser Beziehung bietet, geführt wird, so mag, insoweit diese Klage ihre Berechtigung hat, ihr Grund vorzüglich darin gefunden werden, daß der wahre, innige, kindliche und glühende Geist des Gebetes von unserer Zeit und unserem Volke immer mehr weicht. Wer ein gutes Gebetbuch schreiben will, muß vor allem selber ein Meister des Gebetes seyn, und das sind in unsern Tagen Wenige, und unter diesen wenigen nicht wieder aller und jeder im Besitze der Kenntnisse und Fähigkeiten, die außerdem zur Abfassung eines gediegenen Andachtsbuches wesentlich nothwendig sind. Um so lobenswerther ist nun ein Unternehmen, wie das Vorliegende. Herr Pfarrer Hungari hat sich an die rechte Quelle gewendet; er ist zu den alten, unerreichbaren Meistern des Gebetes in die Schule gegangen, und hat mit einer anerkennenswerthen Umsicht, mit dem glücklichsten Tacte die reichsten und kostbarsten Perlen der Andacht gefunden und gesammelt. Zehn Jahre hat er an dem eben so schönen als mühevollen Werke gearbeitet, Ergüsse von zweihundert fünf und dreißig heiligen Seelen zu einem duftenden Kranze gewunden, und so ein Andachtsbuch geboten, das wohl das reichste und vollständigste ist, welches uns zu Gesichte gekommen. Das *nonum prematur in annum* hat er getreulich befolgt und die Klippe, an der so viele Sammler und Bearbeiter älterer Erbauungsschriften gescheitert, welche jeglicher Gabe der Unterscheidung ermangelnd, das Gediegene und Werthvolle mit dem Mittelmäßigen, Veralteten, zu Schrotten und Eckigen im bunten Mischmasch zusammengewürfelt, glücklich vermieden. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Buch ein Hausschatz für jede gebildete katholische Familie werde, und jene bekannten Erzeugnisse einer modernen Gebetbücher-Fabrikation, die mit ihrem seelenlosen Phrasengeklingel, ihrem hohlen Brüllen mit erlogenen oder bis in's Rebellenhafte geschraubten Gefühlen, mit ihren eben so langweiligen als sinnlosen Salbadereien den

Geist des Gebetes nur tödten, anstatt ihn zu wecken, zum Heile der Christenheit verdränge. Auch auf dem Gebetpulte des Priesters soll es unsers Erachtens nicht fehlen. Selbst auf ihn ist hinlänglicher Bedacht genommen und in welche Schule soll er, der vor allem ein Mann des Gebetes seyn soll, zu diesem Endzwecke gehen, als in die der Heiligen, welche durch die Kraft ihrer innigen, gottbegeisterten Seele nicht nur sich, sondern so vielen Millionen Heil und Rettung errungen?

Um unsern Lesern einen, wenn auch nur oberflächlichen, Blick in die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des „Domes der Heiligen“ zu gewähren, führen wir bloß die Hauptüberschriften des Inhaltsverzeichnisses, das für sich allein dreißig enggedruckte Seiten in Anspruch genommen, an. „Die Feier der Wochentage des frommen Christen zur Ehre Gottes. Morgenfeier. Feier des Nachmittages. Abendfeier. Verschiedene tägliche Gebete. Besondere Andachten. Gebete, welche den Tag über verrichtet werden u. s. w. u. s. w. (S. 3—200.) Dreizehn Andachten zur Feier des hochheiligen Mesopfers an Sonnfest- und Werktagen. (S. 203—460) Die Feier der Sonn- und kirchlichen Festtage. (S. 463—563). Die Feier der Feste des Herrn. Der Weihnachtscyclus (S. 567—662). Oftercyclus (S. 663—840)). Pfingstcyclus (S. 840—878). Die Feste der allerseligsten Jungfrau Maria. (S. 879—948). Die Feste zum Gedächtnisse der Heiligen Gottes (S. 949—994). Die Feier des würdigen Empfanges der heiligen Sacramente der Buße, des Altars und der Firmung. (S. 997—1068). Andachtsübungen für die Tage der Krankheit. (S. 1071—1114). Andachtsübungen für die verschiedenen Lebensverhältnisse des frommen Christen. (S. 1118—1202). Das Buch schließt mit den in Oesterreich eingeführten Kirchenliedern.

Liesse sich der „Dom der Heiligen“ nicht mit Unrecht in manchen Beziehungen ein „Laienbrevier“ nennen, so würde sich die „Kapelle der Heiligen“ zu ihm, wie die *horae diurnae* des Breviers verhalten. Es ist dieselbe ein gelungener Auszug aus dem Dome der Heiligen, welcher sorgfältig vermieden hat, etwas aus dem Hauptwerke aufzunehmen, was schon in dem „Tempel der Heiligen“, einem umfassenderen Auszuge aus demselben Werke und von demselben Herausgeber sich findet.

Möge Gott das fromme, verdienstvolle Streben des Hrn. Herausgebers lohnen! Druck und Ausstattung ist, wie Alles,

was uns die Sauerländer'sche Verlags-handlung in diesem Fache geboten, ausgezeichnet. Baumgarten.

Hungari A., Pfarrer zu Rödelheim im Großherzogthume Hessen. Musterpredigten der katholischen Kanzelberedsamkeit Deutschlands aus der neueren und neuesten Zeit. Zweite gänzlich umgearbeitete Aufl. Mit bischöfl. Approbation Frankfurt a. M. 1850. J. D. Sauerländer. Erst. Bd. S. VIII. 570. Zweit. Bd. S. 615. Die Feste des Herrn. à 2 fl.

Es ist die zweite Auflage des vorliegenden Werkes, welche wir hiermit zur Ankündigung bringen. Den meisten unserer geehrten Leser ist diese umfassende Sammlung wenigstens dem Namen nach aus den vielen günstigen Recensionen, die sie fast in allen theologischen Zeitschriften Deutschlands gefunden, bekannt. Wir halten es daher für überflüssig, sie einer weitläufigeren Besprechung zu unterziehen, indem wir nur das Eine hinzufügen, daß die vielen günstigen Beurtheilungen nach unserem Ermessen wohl verdient sind. Es sind für jeden Sonn- und Festtag, für alle möglichen Anlässe eine solche Menge ausgezeichnete Predigten, größtentheils von berühmten Männern der Rede herrührend, *) in selbstem geboten, daß Jeder, der nicht allein Vorträge zum mechanischen Auswendiglernen und Herableiern, sondern reichen Stoff, gediegene Gedanken und eine zweckmäßige Anleitung, den verschiedenen Bedürfnissen verschiedener Gemeinden zu genügen, sucht, volle Befriedigung finden wird.

Vergleichen wir die zweite Auflage mit der ersten, so hat die Sammlung sowohl an Reichhaltigkeit als an zweckmäßiger Anordnung gewonnen. Der 1. und 2. Band enthält 143 Predigten auf die Feste des Herrn bis zum Charfreitag. Das Werk wird 30 Bände stark; im Durchschnitte erscheinen jährlich 10 Bände also ist in 3 Jahren die Ausgabe vollendet. Druck und Papier sind schön. Der Preis ist, wenn man die Stärke der Bände (500—600 Druckseiten) und unsere mißlichen Geldverhältnisse, durch welche die Conventionsmünze und Reichswährung auf gleichen Fuß sich gestellt, in's Auge faßt, ein billiger zu nennen. Baumgarten.

*) In jedem Bande begegnen uns die leuchtenden Namen: Sailer, Beith, Diepenbrock, Förster, Colmar, Alliot, Riffel, Gretsch, Hirsch, Halder, Eberhard, Mack, Schneider, Hottig, Westlin, Jais, Darup, Dieringer, Maßl, Zarbl, Bängerle, Hungari u. s. w.